

Gabi REINMANN (Hamburg) & Peter TREMP (Luzern)¹

Editorial: Lehrentwicklung anregen, Lehrqualität auszeichnen

1 Qualität und Entwicklung von Lehre im Wandel

Die wachsende Bedeutung der Lehre. Hat die Lehre als akademische Tätigkeit in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit gefunden? Täuscht der Eindruck, weil er einer fokussierten und entsprechend eingeschränkten Aufmerksamkeit geschuldet ist, oder täuscht er nicht, weil er auf Tatsachen beruht? Bereits mit der Bologna-Reform wurde eine Lehrentwicklung angestoßen, die eine europäische Harmonisierung beabsichtigte und seither – gerade in den deutschsprachigen Ländern – die Studienstrukturen und das Nachdenken über Lehre prägt. Zwar wurden mit Kompetenzorientierung oder Employability, mit Modularisierung oder studienbegleitenden Prüfungen Themen ins Zentrum gerückt, die auch schon vor Bologna auftauchten, nun aber als Fragen formuliert wurden, auf die man verbindliche Antworten in der Gestaltung von Studiengängen erwartete. Damit einhergehend haben sich an den meisten Hochschulen Lehrverantwortlichkeiten verändert; die Koordination über Fach- und Institutsgrenzen hinweg wurden wichtiger. Die Funktion beispielsweise der Studiengangsleitung ist heute bedeutsamer als früher: Ein Studiengang wird nicht mehr als bloße Addition einzelner Lehrveranstaltungen verstanden, sondern orientiert sich – so mindestens die explizite Absicht – an zu erreichenden Zielen. Mit der Autonomisierung von Hochschulen stieg auch die Relevanz von Qualitätsentwicklung und Rechenschaftslegung. Die beinahe flä-

¹ E-Mail: gabi.reinmann@uni-hamburg.de, peter.tremp@phlu.ch



chendeckende Verbreitung von Lehrveranstaltungsevaluationsbögen ist wohl ebenfalls solchen Entwicklungen – sowie Akkreditierungserfordernissen – geschuldet. Beklagt werden nun bisweilen der gesteigerte administrative Aufwand rund um die Hochschullehre sowie die Ausweitung von Hochschulstellen im Verwaltungs- bzw. „Third-Space-Bereich“.

Die Rolle der Hochschuldidaktik. Vielerorts hat sich auch die Funktion von hochschuldidaktischen Einrichtungen verändert. Diese waren lange Zeit hauptsächlich darauf ausgerichtet, Nachwuchswissenschaftler*innen mit hochschuldidaktischer Weiterbildung als Dienstleistung zu unterstützen: Das Kursangebot war darauf ausgerichtet, auf anfängliche Ungewissheit und Verunsicherung von „Neulingen“ ohne Routine zu antworten. Dieses enge Verständnis entsprach der traditionellen universitären Lehrkultur, die weitgehend davon ausging, dass eine routinierte Praxis und die Vertrautheit mit der Situation die beruhigende Gewissheit geben, dass alles seine Richtigkeit hätte. Inzwischen sind hochschuldidaktische Einrichtungen oftmals in eine Palette an Unterstützungs- und Qualitätsentwicklungsmaßnahmen eingebunden, bisweilen auch in Lehrprojekte. Besonders die deutsche Initiative „Qualitätspakt Lehre“ mit der Absicht, Lehrentwicklung anzustoßen, hat eine Reihe von Projekten gefördert, die nicht zuletzt dazu dienen sollen, über die Grenzen der eigenen Hochschule hinaus Anregungen für die Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen, Curricula und didaktischen Konzepten zu geben.

Von der individuellen zur institutionellen Verantwortung. Lehrentwicklung wird damit zunehmend als „gemeinsames Geschäft“ verstanden. Dieser Leitidee ist auch das Positionspapier des deutschen Wissenschaftsrates zu „Strategien für die Hochschullehre“ verpflichtet. Lehre wird hier als „institutionelle Gemeinschaftsaufgabe“ (WISSENSCHAFTSRAT, 2017, S. 17) gesehen und sollte deshalb Teil einer Gesamtstrategie einer Hochschule sein. Das Papier wurde allerdings auch mit der Kritik konfrontiert, einem technokratischen Führungskonzept zu folgen, das die Eigenheit der Hochschule zu wenig berücksichtige und Lehre als Management-Aufgabe missverstehe. Der deutsche Stifterverband dagegen hat die Postulate des Wissenschaftsrates beispielsweise mit dem „Genius-Loci-Preis“ aufgenommen: Dabei handelt es sich um einen institutionellen Preis für exzellente Lehre – gewis-

sermaßen als Ergänzung zum „Ars-legendi-Preis“, der einzelnen Personen zukommt. Nachdem sich also Lehrpreise in den deutschsprachigen Ländern insbesondere im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts breit etabliert haben und als Ausdruck vermehrter Aufmerksamkeit für die Lehre Einzelner verstanden werden können, wird nun auch das Engagement von Institutionen für die Lehre prämiert.

Anforderungen an Hochschullehrende. Trotzdem bleiben natürlich die*der einzelne Dozent*in wichtig, denn sie sind es, die Lehrveranstaltungen realisieren und mit Studierenden in Kontakt sind. Entsprechend bleibt auch eine hochschuldidaktische Qualifizierung einzelner Dozierender von Bedeutung. Dies zeigt sich auch in Stellenausschreibungen, die vermehrt einen Nachweis solcher Qualifizierungsanstrengungen oder mindestens Belege von Lehrqualität einfordern. Dies gilt insbesondere in den Hochschultypen „Fachhochschulen“ und „Pädagogische Hochschulen“, die stark lehrorientiert geprägt sind und Ansprüche an die Lehrkompetenz von Dozierenden oftmals expliziter formulieren als Universitäten. Immerhin haben verschiedene Hochschulen inzwischen auch hochschuldidaktische Angebote in Promotionsprogramme integriert und unterstreichen damit die Bedeutung der Lehre als akademische Aufgabe. Entwicklungen wie diese berücksichtigen, dass die Beteiligung an Lehre zentraler Teil der wissenschaftlichen Sozialisation und Laufbahn darstellt und große Bedeutung bei der (Weiter-)Entwicklung einer akademischen Identität hat (vgl. BLOCH et al., 2014), wenn auch Lehre nicht als Wettbewerbsarena fungiert und akademische Reputation weiterhin wesentlich mit Forschungsleistungen verknüpft ist.

2 Überblick über das Themenheft

Die in diesem Themenheft versammelten zwölf Beiträge decken inhaltlich eine breite Palette von Möglichkeiten ab, die Entwicklung und Qualität von Lehre, wie wir sie in aller Kürze als im Wandel charakterisiert haben, zu betrachten und zu bearbeiten. Man kann die Texte unterschiedlich gruppieren und anordnen, da jeder von ihnen mehrere Dimensionen von Lehrentwicklung und Lehrqualität thematisiert, und zwar theoretisch, konzeptionell, über empirische Befunde oder konkrete

Praxisbeispiele. Mit Blick auf die thematische Schwerpunktsetzung erkennen wir in der Summe aller Beiträge fünf Akzente, die wir mit den Stichworten Lehrkompetenzentwicklung, Lehrauszeichnung, Qualitätsentwicklung, Hochschulentwicklung, Digitalisierung und Theorieentwicklung belegen wollen:

Stichwort Lehrkompetenzentwicklung: Mit Qualifizierung Lehrqualität fördern. Weiterbildung zur Kompetenzentwicklung von Hochschullehrenden leistet hochschuldidaktisch betrachtet einen traditionellen und nach wie vor wichtigen Beitrag zur Förderung von Lehrqualität. Entsprechend bedeutsam sind nach wie vor Qualifizierungsprogramme und deren Planung wie auch Weiterentwicklung angesichts sich ständig ändernder Anforderungen – und zwar für alle mit Lehraufgaben betrauten Personen an Hochschulen. Annika Greinert und Jan Hense gehen in ihrem Beitrag mit dem Titel „*Wie planen und steuern hochschuldidaktische Arbeitsstellen die Lehrkompetenzentwicklung?*“ der Frage nach, mit welchen Verfahren hochschuldidaktische Einrichtungen ihre Angebote machen, was dabei in der Regel im Fokus steht und wo sich Lücken auftun. Dass Lehraufgaben vielerorts in nicht unerheblichem Maße auch in den Händen studentischer Tutor*innen liegen, wird oft vernachlässigt. Im Beitrag „*Tutor*innenqualifizierung als Instrument der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung*“ beleuchten Max Bauer, Rebecca Sommer und Silke Traub die Rolle von Tutorien sowohl für hochschulische Lernprozesse als auch für die Verbesserung von Lehrqualität an einem konkreten Beispiel.

Stichwort Lehrauszeichnung: Mit Lehrpreisen Lehrqualität sichtbar machen und fördern. Die Kompetenz Lehrender, Veranstaltungen an Hochschulen gut im Sinne von originell, wirksam, begeisternd etc. zu gestalten, wird seit langem unter anderem durch Lehrpreise sichtbar gemacht und mit Anerkennung versehen. Auch wenn es inzwischen Preise für Institutionen gibt, zeichnen Lehrpreise doch am häufigsten noch Personen aus, orientieren sich dabei meist am Urteil der Studierenden und können auch inhaltlich Orientierung bieten, welche Lehrkonzepte offenbar auf Anklang stoßen. Falk Scheidig und Peter Tremp stellen in ihrem Text mit dem Titel „*Die Bedeutung von Lehrpreisen für Preisträger*innen und ihr Beitrag zur Lehrentwicklung – Befunde der Schweizer Lehrpreisstudie*“ ausgewählte Erkenntnisse einer empirischen Studie vor, die aufzeigt, welche Relevanz Lehr-

preise sowohl für die ausgezeichneten Lehrenden als auch für die Lehrentwicklung haben. Dass im Zuge der Auszeichnung von Hochschullehre den Studierenden eine besondere Bedeutung zukommt, steht im Fokus des Beitrags *„Studierenden eine Stimme geben – der Lehrpreis als Auszeichnung guter Lehre“*. Johanna Woll, Hanna Hettrich und Kathrin Kilian stellen hier exemplarisch auf der Grundlage einer Analyse von Lehrpreisabstimmungen vor, welche Vorstellungen Studierende von „guter Lehre“ haben.

Stichwort Qualitätsentwicklung: Mit Evaluationsmaßnahmen Lehre verbessern. Während traditionelle Lehrpreise den Blick auf die*den einzelne*n Lehrende*n und herausragende Lehrleistungen richten, dienen Lehrvaluationen üblicherweise dazu, in der Breite zum einen ein Mindestmaß an Lehrqualität sicherzustellen und zum anderen Hinweise zur Verbesserung von Lehrqualität zu sammeln. Um die Fläche bedienen zu können, dominieren bei dieser Form der Qualitätsentwicklung quantitative Befragungsinstrumente. Dass es auch anders geht, zeigen Stefan Bauernschmidt und Myriam Stenger: In ihrem Text *„Von studentischer zu professioneller Dialogischer Evaluation – theoretische Überlegungen zur Weiterentwicklung eines Evaluationsformats“* legen sie dar, wie sich eine qualitative Forschungslogik für die Bewertung und Verbesserung von Lehrveranstaltungen fruchtbar machen lässt, und inwiefern man hierfür die Rolle der evaluierenden Person berücksichtigen muss. Dialogisch strukturiert ist auch das Beispiel eines Evaluationsprojekts von Rochelle Alsleben-Borrozino und Carolin Wagner. Unter dem Titel *„Let’s talk – mit Gruppengesprächen zur Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre“* beleuchten sie die Vorzüge der Zusammenarbeit von Angehörigen aus verschiedenen Statusgruppen für die Entwicklung von Lehrqualität.

Stichwort Hochschulentwicklung: Mit organisationalen Maßnahmen Lehrentwicklung anregen. Qualitätsentwicklung durch Lehrvaluation liegt gleichermaßen in der Verantwortung von Lehrenden als Individuen, von Fachbereichen als sozialen Einheiten und von Hochschulen als Institutionen. Letzteres führt einen in die Hochschulentwicklung, die ebenfalls und zunehmend in ihrer Bedeutung für Lehrentwicklung und Lehrqualität diskutiert wird. *„Lehrentwicklung als organisationaler Veränderungsprozess“* ist ein Thema, das Elke Bosse, Grit Würmseer und

Uwe Krueger in ihrem Text behandeln: Sie sehen in der Lehrentwicklung einen Innovationsprozess, der eine interne Struktur hat und zudem von außen, etwa über Empfehlungen und Förderprogramme, angestoßen und beeinflusst werden kann. Mit der Perspektive der Hochschulentwicklung rücken strategische Belange in den Fokus und damit auch Vorgehensweisen, die im weitesten Sinne Organisationsentwicklung anstoßen. „*Agiles Arbeiten im strategischen Handlungsfeld Lehrentwicklung an der Hochschule Niederrhein*“ ist ein konkretes Beispiel von Silke Kirberg, Alexandra Eßer-Lüghausen, Nadine Garrido Mira, Frederike Königs, Laura Markert, David Peters und Sylvia Ruschin: Der Beitrag zeigt exemplarisch, wie „agile Methoden“ in der Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innen unter besonderen Bedingungen wie der aktuell herrschenden Pandemie für die Lehrentwicklung genutzt werden können.

Stichwort Digitalisierung: Mit digitalen Medien Lehre weiterentwickeln. Die Rolle der digitalen Technologien für die Hochschullehre wird seit Jahrzehnten diskutiert und deren Potenzial erprobt. War das Thema zunächst nur für Pionier*innen im Kontext E-Learning bedeutsam, sind Fragen der Digitalisierung seit geraumer Zeit ebenso ein strategischer Aspekt in der Hochschulentwicklung. Dass das Digitale nichtsdestotrotz auch einen starken Einfluss auf das pädagogische Handeln nehmen kann, greifen Inga Truschkat, Sabrina Volk und Sophie Domann in ihrem Beitrag „*Kollaborative Bildungsräume – Digitalität als strukturelles Element des Pädagogischen*“ auf: Unter Rückgriff auf die Akteur-Netzwerk-Theorie werden Ergebnisse eines Lehrentwicklungsprojekts diskutiert, in welchem ein kollaboratives Werkzeug für die E-Portfolioarbeit eingesetzt wird. Tina Talman und Laura Schilow steuern einen Vorschlag bei, wie man Lehrende effizient darin unterstützen kann, digitale Lehre zu gestalten. Ihr Text „*Framework zum Einsatz digitaler Medien in der Hochschullehre*“ skizziert beispielhaft, was man tun kann, damit Lehrende digitale Instrumente didaktisch informiert auswählen, einsetzen und lernförderlich gestalten.

Stichwort Theorieentwicklung: Auf theoretischer Grundlage zu Lehrentwicklung und -qualität. Lehrqualität und -entwicklung sind für viele Akteur*innen der Hochschullehre zunächst einmal ein praktisches und hochschulpolitisches Thema.

Hochschul- und Bildungsforscher*innen dagegen machen diese Phänomene zum wissenschaftlichen Gegenstand, was in der Folge auch eine theoretische Betrachtung nach sich ziehen muss. Das lässt sich aus verschiedenen disziplinären Sichtweisen heraus tun: aus soziologischer, psychologischer oder pädagogischer zum Beispiel. Die letzten beiden Texte dieses Themenhefts liefern exemplarisch zwei unterschiedliche theoretische Herangehensweisen: Tobias Jenert stellt in seinem Text „*Überlegungen auf dem Weg zu einer Theorie lehrbezogenen Wandels an Hochschulen*“ an. Dabei begibt er sich auf die Suche nach einer hochschulspezifischen Change-Theorie, die sich deutlich von betriebswirtschaftlichen Change-Auffassungen unterscheiden soll. In einem ebenfalls theoriebildenden Beitrag stellt Ines Langemeyer die Art der Erkenntnisgewinnung und der Forschung im Kontext der Hochschullehre ins Zentrum ihrer Argumentation. Der Titel „*Lehrqualität entwickeln als immanentes Transzendieren*“ verweist darauf, dass hier eine die bisherige Vorgehensweise in Frage stellende Auffassung von Lehrqualität entfaltet wird.

Literaturverzeichnis

Bloch, R., Lathan, M., Mitterle, A., Trümpler, D. & Würmann, C. (2014). *Wer lehrt warum? Strukturen und Akteure der akademischen Lehre an deutschen Hochschulen*. Leipzig: Akademische Verlagsanstalt.

Wissenschaftsrat (2017). *Strategien für die Hochschullehre*. Positionspapier. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/6190-17.html>

Herausgeber*innen



Prof. Dr. Gabi REINMANN || Universität Hamburg,
Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) ||
Schlüterstraße 51, D-20146 Hamburg

www.hul.uni-hamburg.de/ueber-uns/personen/profs/gabi-reinmann.html

gabi.reinmann@uni-hamburg.de



Prof. Dr. Peter TREMP || Pädagogische Hochschule Luzern,
Zentrum für Hochschuldidaktik || Sentimatt 1, CH-6003 Luzern

www.phlu.ch/peter.treppe.html

peter.treppe@phlu.ch